Nummer 105. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag. Nr. 1656a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile, Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 13. Mai 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. Mai. Von der Nachricht, daß der Kaiser bei der Besichtigung des Alexander-Garde-Regiments dem Grenadier Lueck, welcher kürzlich als Wachtposten von zwei Arbeitern insultirt wurde und darauf durch einen Schuß den einen tödtete, den anderen verwundete, vom Kaiser ausgezeichnet und belobt worden sei, hatten wir bisher keine Notiz genommen, da die Richtigkeit der Meldung zum mindesten sehr zweifelhaft schien. Jetzt wird sie, allerdings in verschiedenen Versionen, allgemein bestätigt und auch von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Kreuzzeitung“ wiedergegeben, von einzelnen Blättern überdies kommentirt. Nach einem Berichte lief Samstag Abends bei dem dritten Garde-Regimente zu Fuß der telegraphische Befehl ein, daß der „Gefreite“ Lueck sich sofort in der Kaserne des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments bei dem dort anwesenden Kaiser persönlich zu melden habe. Der Kaiser empfing den Soldaten im Offiziers-Kasino, sprach einige auf das Vorkommniß bezügliche Worte und überreichte ihm schließlich sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift. Als ferner Montag Morgens das dritte Garde-Regiment dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde vorgeführt wurde, ließ der Kaiser es zu einem offenen Karré zusammenrücken, ritt in die Mitte, ließ Lueck vortreten, reichte ihm die Hand vor dem ganzen Regimente und sagte: „Ich gebe Ihnen vor dem Regiment für Ihre treue Pflichterfüllung die Hand; es ist eine Ehre für das Regiment, wenn ihm so brave Soldaten angehören.“ Der Kaiser knüpfte hieran noch ermahnende Worte für das Regiment und sprach die Hoffnung aus, daß er bei demselben stets Muth und Entschlossenheit finden werde. Nach dem „Berl. Tagebl.“ sprach der Kaiser den Soldaten folgendermaßen an: „Gefreiter Lueck! In Anerkennung deines korrekten Benehmens auf dem Posten ernenne ich dich zum Gefreiten“, worauf ihm der Kaiser unter weiteren belobenden Worten die Hand reichte. Nach einer Angabe der „Freisinnigen Zeitung“ habe der Empfang des Gefreiten im Offiziers-Kasino bei einem Festmahle stattgefunden, der Kaiser habe ihm zwar nicht sein Bild geschenkt, aber ein Glas Sekt verabreichen lassen, und dann mit dem Gefreiten unter Anerkennung seines Verhaltens angestoßen. Die „Nat.-Ztg.“ verlangt angesichts der Verschiedenheit der Berichte eine authentische Aufklärung über den Vorgang, da sie zwar das Verhalten Lueck's für instruktionsgemäß, aber andererseits für unerfindlich hält, welches besondere Verdienst darin bestanden hätte, hinter einem fliehenden Exzedenten zu schießen. Auch scheint ihr die Ansprache eines Soldaten mit „du“ unglaubhaft.

— Dem Vernehmen nach sind in dem neuen, gegenwärtig den Bundesrathsausschüssen vorliegenden Bahnpolizeireglement für die Eisenbahnen Deutschlands bezüglich der Bestimmungen, welche sich auf das Verhältniß des Publikums zu den Bahnen beziehen, zahlreiche Aenderungen nicht eingetreten. Von allgemeinem Interesse dürfte darunter nur die sein, daß mit Rücksicht auf eine gerichtliche Entscheidung in Zukunft auch das Einsteigen in einen noch in Bewegung befindlichen Zug, sowie das Aussteigen aus einem bereits in Bewegung gesetzten Zug unter Strafe gestellt werden sollen.

— Die Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser hat am Dinstag stattgefunden. Nachdem der Protektor Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt bei seinem Erscheinen vom Generallieutenant z. D. von Reuthe, Vorsitzenden des Denkmal-Ausschusses, empfangen worden war, begann die Feier mit dem Gesange „Friedrich Rothbart“, der Festrede des Schriftführers Dr. Westphal und der Verlesung der Urkunde. Hierauf wurde unter den Klängen des Gesanges „Deutscher Schwur“ die Urkunde in den Urkundenkasten und mit diesem in den Grundstein eingefügt und dieser unter üblichen Hammerschlägen geschlossen, welche zuerst der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt that, auf welchen die Ehrengäste, Ausschußmitglieder, Deputationen, der Denkmalsbaumeister Bruno Schmitz, Bauführer und Werkmeister folgten. Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt gedachte in seiner Ansprache der nationalen Bedeutung des Denkmals und des Kaisers, dessen Andenken dasselbe gewidmet sei, und schloß mit einem Hoch auf Wilhelm II. Nach der Weiherede des Oberpfarrers Hesse und dem Segen schloß der Choral „Lobe den Herrn“ die Feier. Der Festplatz bot ein herrliches, farbenprächtiges Bild mit den vielen Fahnen, dem mannigfaltigen Uniformen, dem festlichen Schmuck, besonders am fürstlichen Pavillon, Alles inmitten des frischen Waldesgrün. Die bei den Terrainverhältnissen besonders schwierigen Anordnungen waren musterhaft.

— Aus dem neuen Krankenversicherungsgesetz sind nicht blos den Krankenkassen neue Rechte und Pflichten erwachsen, sondern auch den Berufsgenossenschaften und den Versicherungsanstalten für Invaliditäts- und Altersversicherung. Die beiden letzteren Organe können zum Zweck der Ermittelung der von ihren Mitgliedern bezw. den Arbeitgebern ihres Bezirks beschäftigten Versicherten, sowie deren Beschäftigungszeit und Lohnhöhe durch Beauftragte von den Büchern und Listen der Krankenkassen Einsicht nehmen lassen. Die Berufsgenossenschaften sind ferner berechtigt, in Erkrankungsfällen, welche durch Unfall herbeigeführt werden, das Heilverfahren auf ihre Kosten zu übernehmen. Auf sie geht dann zwar vom Tage der Uebernahme an der Anspruch des Kranken auf Krankengeld über, sie haben aber auch alle Verpflichtungen zu erfüllen, welche sonst den Krankenkassen gegenüber dem Erkrankten obliegen. Es ist ersichtlich, daß namentlich diese zweite, die Berufsgenossenschaften allein angehende Neuerung eine wichtige, materielle Aenderung des bisherigen Zustandes bedeutet. Die Berufsgenossenschaften haben, um nicht durch zu große und zu lang andauernde Renten belastet zu werden, ein großes Interesse daran, die durch Unfall erkrankten Versicherten möglichst bald und möglichst vollständig geheilt zu sehen. Sie werden deshalb zu ihrem eigenen Nutzen operiren, wenn sie von dieser ihnen nach dem neuen Krankenversicherungsgesetz vom 1. Januar 1893 ab zustehenden Ermächtigung möglichst umfassenden Gebrauch machen. Es empfiehlt sich, daß dabei von den Berufsgenossenschaften ein möglichst einheitliches Verfahren gegenüber den Krankenkassen eingehalten wird. Ein solches herbeizuführen, dürfte wohl die Aufgabe des für Mitte Juni nach Hamburg berufenen Berufsgenossenschaftstages sein, auf dessen Tagesordnung ein diese Frage behandelnder Gegenstand gesetzt ist.

— Nach den letzten Veröffentlichungen über die Lebensmittelpreise sind die Getreide- und Mehlpreise im Sinken begriffen; die Fleischpreise beginnen dagegen erneut zu steigen. Im Einzelnen sei Folgendes bemerkt: Der Weizen kostete im April im Durchschnitt der 23 preußischen Hauptmarktorte 209 M. für 1000 kg gegen 213 M. im Vormonat. Der Roggen ist von 207 auf 201 M. gesunken. Die Gerste kostete 164 M., dagegen 165 im März. Der Hafer ist im Durchschnitt aller Orte von 151 auf 149 M. herabgegangen. Die Eßkartoffeln haben scheinbar ihren höchsten Preisstand überschritten, sie sind im Durchschnitt von 79,1 auf 77,8 zurückgegangen. Die Fleischpreise sind, wie bemerkt, überwiegend gestiegen. Rindfleisch, das seinen vormonatlichen Durchschnittspreis mit 128 Pfg. für das kg behauptet hat, ist an 4 Orten theurer, an 3 billiger geworden; Schweinefleisch ist von 130 auf 131 Pfg. gestiegen; 5 Orte hatten eine Preiserhöhung, nur 1 Ermäßigung; Kalbfleisch mit einem Durchschnittspreise von 124 Pfg. gegen 123 im Vormonat ist an 7 Orten theurer, an 3 billiger geworden; Hammelfleisch kostete 125 Pfg. gegen 123 im März, es hatte 8 Erhöhungen und nur 1 Ermäßigung. Erhöht sind die Fleischpreise vornehmlich in Gleiwitz, Frankfurt a. O., Stettin und Trier. — Die Mehlpreise sind, den Getreidepreisen folgend, zurückgegangen: Weizenmehl von 38 auf 36, Roggenmehl von 37 auf 35 Pfg. für das kg. Die Butter ist theurer geworden, die Eier zeitgemäß billiger. Ein Vergleich mit den vorjährigen Preisen ergiebt Folgendes: Theurer als vor einem Jahre sind Stroh um 11,6 pCt., Heu um 10,6, Linsen um 10,3, Kocherbsen um 10,2, Roggenmehl um 9,7, Roggen um 8,6, Eßkartoffeln um 7,2, Eßbutter um 4,0 und Gerste um 1,2 pCt. Denselben Preis wie im Vorjahre hat das Rindfleisch; billiger als vor einem Jahre sind: Eier um 0,3 pCt., Schweine- und Kalbfleisch um 0,8, Hammelfleisch um 1,6, Reis um 1,8, inländisches Schweineschmalz um 2,4, Weizenmehl um 2,7, Weizen um 2,8, gebrannter Kaffee um 2,9, inländischer Speck um 3,5, Speisebohnen um 6,2 und Hafer um 8,6 pCt.

— Dem Abgeordnetenhause ist folgender Antrag des Abg. Schalscha vorgelegt worden:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die kgl. Staatsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf einzubringen des Inhalts, daß in dem § 69 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 (Einkommensteuergesetz) als Absatz 2 eingeschaltet werde: Dieselbe Strafe trifft den Vorsitzenden und die Mitglieder der Kommission, welche einen Zensiten im Widerspruch mit dessen auf Pflicht und Gewissen abgegebener Steuererklärung eingeschätzt haben, bevor alle in dem § 38 Absatz 2 angegebenen Beweismittel zur Feststellung der Wahrheit und Vollständigkeit der von dem Zensiten gemachten Angaben von diesem oder von der Kommission erschöpft sind.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 11. Mai. Zu der Leichenfeier des Ministers Baroß war nicht allein die Beamtenwelt, die Minister, das Parlament erschienen, sondern auch unzählige Abordnungen aus dem ganzen Lande. Seit Deaks Tode hat keine ähnliche Trauerfeier stattgefunden, an der alle Parteien und das ganze Land theilnahmen. — Wekerle hat die Leitung des Handelsministeriums übernommen und wird sie bis nach dem Jubiläum und dem Sessionsschlusse behalten.

— Nach Beendigung der Leichenfeier für den verstorbenen Minister Baroß wurde die von dem Fürst-Primas eingesegnete Leiche behufs Ueberführung nach Illava nach dem Bahnhofe gebracht. Die Börse und die Geschäfte waren geschlossen; die Stadt hatte Trauerschmuck angelegt. Ueberaus zahlreiche Kranzspenden waren eingegangen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge wohnte der Trauerfeier bei.

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

X.

Drei Tage waren abgelaufen. In langem, feierlichem Gefolge trug man die irdische Hülle Margarethe's, der letzten Gräfin Northon, durch das gewölbte Thor in die große Familiengruft, wo all die hochgeborenen Ahnen und Erben eines altadeligen Geschlechts ihren ewigen Schlaf schliefen. Mitten unter ihnen, im Kreise mancher Grafen- und Fürstentochter, erhielt Margarethe Todd, die Plebejerstochter, durch das heilige Gesetz des Todes ihre letzte Ruhestätte.

Ueberall fand das unglückliche Ende eines so jungen, anmuthsvollen Geschöpfes wie Gräfin Margarethe Northon tiefes Mitleid. Wer mochte das Verbrechen verübt haben? Das Mädchen, welches im Chesholmer Gefängniß in Haft gehalten wurde, oder ihr elender Bruder? Beide haßten die junge Gräfin; Blanka Northon, weil jene ihr den Geliebten entzogen, Juan Northon, weil sie selbst ihm verloren gegangen war. Wer von Beiden hatte es gethan? Eine andere Frage gab es nicht.

Blanka Northon hatte ihre Verhaftung so ruhig hingenommen, als wäre sie darauf gefaßt gewesen. Es schwebte sogar ein mattes Lächeln über ihre Züge, als sie, zu Lady Carlen und Baron Kendrick gewendet, sprach:

„Liebe Tante, — schätzbarer Freund, warum so erstaunt? Ich habe dies von Anfang an erwartet, aber — ich fürchte Nichts!“

Sie streckte dem Freunde und ihrer Tante die Hand zum Abschied hin.

„Lebt wohl, Tante Elisabeth, — guter Freund Kendrick! Ich weiß, Euren Glauben an mich wird Nichts erschüttern. Ich hoffe, Euch oft zu sehen und Nachricht von meinem Vetter zu erhalten. Verschweigt ihm dieses; helfen wird es ihm doch nicht, nur schaden. Stille Deinen Kummer, Tante! Es schmerzt mich, Dich so zu sehen. Lebe wohl!“

„Glaubst Du, ich ließe Dich so allein gehen, Kind? Gott im Himmel! Meine Nichte, Blanka Northon, gleich einem gemeinen Verbrecher im Gefängniß! Der Gedanke raubt mir den Verstand! Roderich, haben Sie Machtwort gegen dieses Verdikt!“

„Das Gesetz muß seinen Lauf nehmen, Tante,“ sprach Blanka. „Laß uns dieser peinlichen Szene ein Ende machen. Je schneller Alles vorüber ist, desto besser!“

Ein Wagen stand bereits vor der Thür. Der alte Baron half beiden Damen hinein und stand barhaupt, bis das Gefährt seinem Gesichtskreis entschwunden war. Dasselbe hielt erst vor den Mauern des Gefängnisses. Blanka wurde in ein Zimmer gewiesen. Der Gefängnißwärter war ehemals auf der Besitzung Powys bedienstet gewesen und gern gewillt, seiner neuen Klientin, so weit es die Umstände gestatteten, ihre gewohnte Bequemlichkeit zu verschaffen.

Sobald die schwere, eiserne Thür sich hinter Beiden geschlossen hatte, sank Lady Carlen plötzlich mit erhobenen Händen vor ihrer Nichte auf die Knie.

„Blanka,“ rief sie, „um Alles in der Welt, höre mich! Du verbirgst Jemanden, — diesen elenden Schurken! Du weißt, wer das Verbrechen beging, Du sahst ihn! Sprich es aus! Laß den Schuldigen dafür büßen. Was ist er Dir, daß Du seinetwillen zu Grunde gehen willst? Vergiß, daß Ihr eines Blutes seid. Sprich und rette Dich! Laß jenen, der die Schuld verübt, die Strafe für sein Verbrechen erleiden!“

Von der Dämmerung des lieblichen September-Abends zart umhüllt, stand Blanka Northon da. Ein Sonnenstrahl glitt durch die Eisenstäbe des Fensters und legte sich goldig auf ihre Züge. Ein Ausdruck unbeschreiblicher, edelmüthiger Weichheit verklärte dieselben.

„Armer Bruder!“ sprach sie, müde seufzend. „Sei nicht zu hart mit ihm, Tante. Keiner von uns übte je Nachsicht mit seinen Fehlern, als diese sein Herz noch nicht berührten. Wenn ein Brief an mich zu Dir gelangen sollte, so sprich zu Niemanden davon und bringe ihn mir. Ich hoffe, er ist seinen Häschern entronnen. Mein Leben kümmert mich wenig. Kein tausendfacher Tod soll mich bewegen, mehr zu sagen, als es mein Wille ist!“

Lady Elisabeth's Schluchzen erfüllte das Gemach.

„Mein Kind!“ rief sie, „welcher Wahnsinn einem solchen Schurken gegenüber!“

„Beruhige Dich, Tante, das Ende wird kein so tragisches sein, wie Du annimmst. Es fehlt ihnen der Beweis meiner Schuld. Die Aussagen der Amme mögen für einen Laien den Schein der Ueberzeugung an sich haben, eine klar denkende Jury wird auf Grund einer so mangelhaften Beweisführung kein Urtheil aussprechen. Diese Haft wird Alles sein, und sobald man mich wieder auf freien Fuß gesetzt hat, werde ich England verlassen und in meine Heimath nach Spanien zurückkehren. Die Familie meiner Mutter nimmt mich gern auf, ich weiß es. Halte Dich jetzt nicht länger auf, Tante, — es dunkelt bereits.“

Lady Carlen erhob sich mühsam.

„Deiner sorgfältigen Pflege empfehle ich Viktor und das Kind. Es ist der letzte Nachkomme, Du weißt es. Laß außer Frau March Niemanden in die Nähe des Grafen und verhüte, daß meine Verhaftung ihm zu Ohren komme. Ich wollte, mein Benehmen gegen sie wäre liebevoller gewesen; ein schwerer Druck liegt auf meiner Seele — — ein ewiger Vorwurf!“

„Sprich nicht so, Blanka! Wenn man es hörte! Du empfindest gewiß am schwersten, wen Dein Vorwurf richtig träfe. Gute Nacht, mein armes Kind. Morgen in aller Frühe sehe ich Dich wieder!“

Lady Carlen fuhr nach Schloß Northminster zurück. Der dichte Nebel, der über der Landschaft lag, erhöhte noch den Trauer-Eindruck, den das alte Schloß nach den stattgehabten Ereignissen bot. Lady Carlen's erste Aufgabe war es, Johanna Pool zu entlassen.

„Sie gehen,“ sagte sie befehlend. „Ihrer Spionendienste benöthigen wir nicht. Frau March wird Ihnen den bedungenen Lohn auszahlen. Ein Zeugniß wird Ihnen nicht ausgestellt!“

„Das wird mich nicht sonderlich schmerzen,“ sprach die Amme herausfordernd. „Deswegen kann ich doch so viele Dienste haben, wie ich will. Man wird ohnehin errathen, warum mir kein Zeugniß gegeben wurde. Mit der Wahrheit einer guten Sache gedient zu haben, macht mehr Ehre, als jedes Zeugniß!“

Lady Carlen rauschte an der Amme vorüber, ohne sie einer Antwort zu würdigen, und begab sich in das Krankenzimmer des Grafen.

Mrs. March saß geduldig an dessen Lager.

Das Gemach ward schwach durch das Nachtlicht erhellt, welches auf dem Tische brannte.

„Wie ist sein Befinden? fragte Tante Elisabeth.

„Unverändert! Er phantasirt ungereimte Worte, von denen nur der Name Margarethe verständlich ist.“

Das Wort hatte das Ohr des Kranken erreicht.

„Margarethe!“ sprach er gebrochen. „Ja, — ja, ich muß sie nach Hause bringen. Ach, könnte doch Blanka anderswo sein! Ihre schwarzen Augen verfolgen mich überall. Margarethe Margarethe!“

Plötzlich richtete er sich wild auf.

„Wie kommt das Bild Juan's hierher? Margarethe, bleibe nicht in seiner Nähe! Du wagst es, ihm heimlich zu begegnen!“ Er erfaßte die Hand Lady Carlen's und blickte sie mit funkelnden Augen an. „Er war Dein Liebster, er wagt sich zu Dir! Ach, liebe Margarethe, gehe nicht mit ihm! Ich liebe Dich, ich kann ohne Dich nicht sein! Gehe nicht von mir, mein Engel, meine Margarethe!“

Laut stöhnend fiel er in die Kissen zurück. Thränen standen in den Augen der guten Mrs. March.

„So quält er sich von früh bis spät,“ sagte sie, „dabei verzehren sich seine wenigen Kräfte.“

„Hooper wir die Nachtwache für Sie übernehmen, Marthe. Sonst darf Keiner zu ihm. Ich will jetzt noch nach dem Kleinen sehen. Morgen komme ich wieder. Sie werden den Grafen gewiß gut pflegen, nicht wahr?“

„Daran soll es ihm gewiß nicht fehlen,“ antwortete die alte Frau bewegt.

Lady Carlen eilte in das obere Stockwerk. Der kleine Erbe von Northminster schlief, von den Argusaugen des zweiten Kindermädchens ängstlich bewacht.

„Das sehe ich gern, Onna,“ sprach Lady Carlen wohlwollend und küßte das Kind mehrmals. „Armes, mutterloses Geschöpf!“

Inmitten der vielfachen Aufregungen dieser Tage dachte Lady Carlen doch daran, die Eltern Margarethe's von dem Unglück ihrer Tochter in Kenntniß zu setzen. Dieselben eilten herbei und fuhren mit dem nächsten Zuge wieder ab.

Die Tochter war aus ihrer Lebenssphäre hoch über diese emporgestiegen, und nicht einmal im Tode wagten sie ein Recht auf sie geltend zu machen.

Eine wahre Grabesstille war es, in welche das alte Stammschloß nun versank. Man stahl sich Einer nach dem Anderen vorüber, man flüsterte mit gedämpfter Stimme, während im oberen Stockwerk der Tod mit seinem Opfer rang.

„Hooper!“ sprach die gute Marthe; seitdem sie zu denken vermochte, kannte sie Diesen und das Schloß. „Hooper, kennen Sie jene Prophezeihung?“

„Was für Zeug?“ fragte Hooper zurück.

„Die Prophezeihung dieses Geschlechts? Sie müssen es doch wissen!“

„Habe in meinem Leben Nichts davon gehört. Was soll es damit?“

„Unsere Selige sprach oft darüber und neckte wohl auch den Grafen John damit. Auch Sie müssen von der Ahnfrau gehört haben!“

„Also eine Ahnfrau auch noch!“ sagte Hooper ungläubig. „Haben Sie sie vielleicht sogar schon um Mitternacht irgend wo entdeckt?“

„Wenn ich sie auch gerade nicht gesehen, so wird es schon Andere geben, die darüber Auskunft zu geben wüßten. Sie hat diesem Hause nichts Gutes prophezeit, und eben das ist es, was mir jetzt Tag und Nacht im Kopfe herumarbeitet, daß ich es nicht mehr los werden kann. Ist doch bereits Etwas zur Wahrheit daran geworden! In der Familienchronik steht es niedergeschrieben. Hier ist das Buch!“

Hooper neigte sich denn doch endlich interessirt vornüber, indeß Marthe las:

„Wenn sich die Hand eines Northon durch Mord blutroth färbt, erlischt dies Geschlecht!“ Nun, ist das etwa nicht der Fall? Ist nicht ein Mord verübt? War es nicht die Hand eines No—“

Hooper brauste auf.

„Wehe Jedem, der dieses sagt! Fräulein Blanka ist unschuldig daran, wie das Kind in der Wiege!“

„Ich habe das Fräulein auch gar nicht damit gemeint,“ erwiderte Marthe. „Es giebt noch Andere dieses Namens und weniger Schuldlose!“

„Sie entwickeln ja einen außerordentlichen Eifer, um die Schuld auf dieses Haus zu wälzen. Ist das Ihre Prophezeihung?“

„Nein, es heißt noch weiter, und versuchen Sie Dieses verneinen zu wollen: ‚Wenn sich die Thore des Gefängnisses öffnen, um einer Northon den Verbrecherstuhl als Lagerstätte auszubreiten — —‘ Nun, habe ich recht oder nicht? Ist es nicht eine Northon, welche —“

„Hören Sie auf,“ rief Hooper, „oder ist es noch nicht zu Ende damit?“

„Noch nicht! Der Schluß ist nach meiner Meinung erst das Sonderbarste. Er wird auch noch in Erfüllung gehen

Frankreich.

* **Paris**, 11. Mai. Im Ministerrath wurde ein Nachtragskredit festgestellt behufs Entschädigung der Besitzer und Miether der durch Dynamit zerstörten Häuser auf dem Boulevard St. Germain, in der Rue Clichy und auf dem Boulevard Magenta. Die Wittwe und die Tochter des verstorbenen Véry sollen eine Staatsrente erhalten. Der „Liberté“ zufolge hat die Polizei gewichtige Anhaltspunkte in betreff der Urheber des Verbrechens gegen die Véry'sche Wirthschaft. Die Namen der Verdächtigen sollen in Beamtenkreisen große Ueberraschung hervorgerufen haben. In Folge neuerdings wieder eingegangener Drohbriefe sind umfassende Maßnahmen zum Schutze der Börse getroffen worden.

Italien.

* **Rom**, 11. Mai. Der italienische Deputirte Giolitti, der nach den letzten Meldungen von dem Könige Humbert mit der Neubildung des Kabinets betraut worden ist, war unter Sella und Depretis General-Direktor der direkten Steuern und Generalsekretär bei der Oberrechnungskammer gewesen, hatte dann als Abgeordneter durch seine scharfe Kritik wesentlich zum Sturz des Finanzministers Magliani im März 1889 beigetragen und in seinem damaligen Ausschußbericht bereits mit Entschiedenheit die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Ersparniß-Politik betont. Als Schatz- und Finanzminister in Crispi's zweitem Kabinet eröffnete er eine solche Politik, konnte sie aber nicht durchsetzen und trat deshalb am 9. Dezember 1890 zurück. Als wenige Wochen später das Ministerium Crispi gestürzt war und Rudini die Ersparungen an erster Stelle auf sein Programm setzte, übte Giolitti Anfangs eine maßvolle Kritik an der übertriebenen Sparwuth, verhielt sich dann eine Weile zurückhaltend, später wohlwollend gegen das Ministerium und galt seit den letzten Monaten des Jahres 1891 als der kommende Mann. Rudini hat während der Osterkrisis in erster Linie mit ihm verhandelt, ohne ihn jedoch zum Eintritt in ein neues Ministerium bewegen zu können. — Blanc, der als Nachfolger Rudini's im Ministerium des Auswärtigen genannt wird, vertrat zuletzt das Königreich Italien als Botschafter in Konstantinopel.

Großbritannien.

* **London**, 11. Mai. Der Premierminister Lord Salisbury und der erste Lord des Schatzes Balfour empfingen heute Nachmittag eine Deputation der städtischen Gewerkvereine, welche die Nothwendigkeit der Einführung des Achtstundentages darlegte. Die Gewerkvereine seien entschlossen, diese Angelegenheit bei den Wahlen zur entscheidenden Frage zu machen. Salisbury erwiderte, er empfehle der Deputation, obschon er mit ihren Ansichten nicht übereinstimme, die öffentliche Meinung allmählich für die Idee des Achtstundentages zu gewinnen. Einer etwaigen diesbezüglichen Gesetzgebung müsse eine umständliche Erörterung vorausgehen. Durch Streiks lasse sich der Achtstundentag nicht erzwingen. Zum Schluß wies der Ministerpräsident auf die ernsten Gefahren hin, welche entständen, wenn man die Arbeitgeber in ihrer Thätigkeit allzusehr durch Gesetze einschränke und sie dadurch aus dem Lande treibe. Balfour sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 10. Mai. Die außerordentliche Session des Reichstags ist heute geschlossen worden.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 11. Mai. Der Finanzausschuß beschloß mit 13 gegen 11 Stimmen die Annahme der Vorlage betreffend die Herstellung einer Dampfschiffverbindung Trelleborg-Saßnitz im Plenum zu beantragen.

Rußland.

— Der Ausbruch der Cholera in Persien hat die russische Regierung zur schleunigen Einsetzung einer aus Mitgliedern der Ministerien des Krieges, der Finanzen und des Innern bestehenden Cholera-Kommission bestimmt, welche über die angesichts der Einschleppungsgefahr zu ergreifenden Maßregeln zu berathen hat. Da der Ausbruch der Cholera auch in Afghanistan bereits konstatirt ist, so ist Russisch-Transkaspien umsomehr direkt bedroht, als der Gesundheitszustand der dortigen Bevölkerung ohnedies ein nichts weniger als günstiger ist. Sobald die Cholera einmal in Buchara und Transkaspien eingedrungen sein wird, dürfte es schwer halten, der weiteren Verschleppung in das Innere des Reiches Einhalt zu thun. Die Kommission hat vorläufig folgende Vorkehrungen getroffen: Der Militärkordon an den Grenzen Persiens und Afghanistans ist zu verstärken. In den bedeutenderen Grenzorten werden Medizinal- und Sanitäts-Organe der Einschleppungs-Gefahr ihr volles Augenmerk zuwenden, und ein Bakteriologe wird nach Herat entsandt, um an Ort und Stelle Studien über den Charakter und den Gang der Epidemie anzustellen. Ebenso wurden bezüglich der Verbesserung des Trinkwassers nebst anderen nothwendigen sanitären Maßregeln die nöthigen Verfügungen erlassen. Bisher ist innerhalb der Grenzen des russischen Reiches noch kein Cholerafall zu verzeichnen, doch wird die Gefahr als eine eminente angesehen.

Griechenland.

* **Athen**, 11. Mai. Die Königliche Familie wird unmittelbar nach den Wahlen (15. ds.) nach Kopenhagen abreisen.

— In Athen hat eine große Kundgebung der Wähler für Trikupis stattgefunden. Derselbe vertheidigte dabei das Eingreifen des Königs als in der Verfassung begründet. Das Königthum, führte er aus, bilde einen mäßigenden und regulirenden Faktor der öffentlichen Gewalten. Das Kabinet Delyannis habe Griechenland in seinem Ansehen geschädigt und die nationale Entwicklung beeinträchtigt.

Amerika.

* **Washington**, 10. Mai. Der amerikanische Gesandte am russischen Hofe, Karl Emory Smith, hat um seine Entlassung nachgesucht. Der Genannte war während einer Reihe von Jahren das hervorragendste Mitglied der Philadelphia-Presse und ist Willens, in seine frühere Stellung zurückzukehren.

Afrika.

— Aus Porto Novo (Dahome) wird unter dem 11. Mai gemeldet, König Behanzin habe, um die Freilassung des am 27. April von den Franzosen als Spion ergriffenen Mulatten, seines Arztes, zu erlangen, die sämmtlichen französischen Agenten zurückgesandt. Zwei derselben waren von Abome und Kalavi bereits in Kotonu eingetroffen. Im Marineministerium ist bis jetzt keinerlei Bestätigung der Depesche der „Agence Havas“ eingelaufen, nach welcher in Kotonu ein Angriff auf Groß-Popo befürchtet werde. Für den Fall, daß es überhaupt dort zum Angriff seitens der Dahomenser kommen sollte, dürfte derselbe nach Ansicht der Flottenbehörden schnell und nachdrücklich zurückgewiesen werden. Groß-Popo liegt unmittelbar an der Küste und die dort kreuzenden Kriegsschiffe Sané und Talisman würden im Falle des Angriffs sofort Abtheilungen ihrer Bemannung landen.

Sozialpolitische Nachrichten.

Essen, 10. Mai. Die „Rh.-Westf. Ztg.“ meldet: Infolge einer Anregung des Vorstandes des Bergbaulichen Vereins ist Herr Generalsekretär Dr. Reismann heute morgen nach England gereist, um den Streik der schottischen Bergleute in Durham an Ort und Stelle zu studieren und über die etwaige Einwirkung des Ausstandes auf Deutschland Bericht zu erstatten.

Aus Rheinland und Westfalen.

Krefeld, 12. Mai. In der vergangenen Nacht brach bei dem Handerer Peters in der Poststraße ein Brand aus. Von der Familie Drosser, welche in dem Hause wohnte, haben die Frau und vier Kinder den Erstickungstod gefunden. Der Mann und der Sohn sind schwer verletzt. („Barm. Ztg.“)

Elberfeld, 11. Mai. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend auf dem Jahrmarkt am Exerzierplatz. Dort versagte in einer Schießbude eine Windbüchse mehrmals, ein Angestellter des Unternehmers nahm sie deshalb zur Hand, um die Ursache zu ermitteln. Hierbei ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel drang einem vor der Bude stehenden 13 Jahre alten Mädchen unterhalb des Auges in den Kopf. Die Verletzung des Kindes, welches in die elterliche Wohnung an der Bachstraße gebracht wurde, ist derart, daß wahrscheinlich das Sehvermögen auf dem einen Auge verloren geht.

Hagen, 10. Mai. Schwer büßen muß für ihr loses Mundwerk die noch jugendliche Dienstmagd L. Wachholder aus Wengern. Dieselbe hatte am 12. November v. J. in Barmen vor dem Schöffengericht sich wegen Diebstahls zu verantworten. Auf der Reise dahin traf sie eine Bekannte aus einem Nachbardorfe und gemeinschaftlich fuhr man nun nach Barmen. Daselbst und zwar auf dem Wege nach dem Amtsgericht hat nun das Mädchen der Frau die Zumuthung gemacht, sie solle vor Gericht beeiden, daß sie eine frühere Dienstherrin der Angeklagten sei und daß diese sich stets treu und ehrlich erwiesen habe. Die Frau ging darauf nicht ein, machte später Anzeige, und das Mädchen ist nun zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Aus dem Kohlenrevier, 11. Mai. Jeden Tag kehren Arbeiter aus den Orten unseres Kohlenreviers in ihre Heimath, nach Oberschlesien, Posen oder Preußen zurück. Ein Theil der Bergleute wendet jedoch auch der Heimath den Rücken und wandert nach Amerika aus.

Witten, 11. Mai. Der Polizeisergeant G. hierselbst wurde gestern an der Bahnstation auf einen Burschen aufmerksam, der in aufdringlicher Weise eine goldene Uhr verkaufen wollte; er verhaftete den Burschen, und es stellte sich bald heraus, daß derselbe ein Gauner schlimmster Sorte ist. In seinem Besitz wurden nicht weniger als fünf werthvolle goldene Uhren, mehrere kostbare Ringe, darunter einer im Werthe von 400 M., gefunden. Die gestohlenen Werthsachen rühren von einem Diebstahle her, der vor wenigen Tagen von dem verhafteten Gauner in Elberfeld ausgeführt ist. Der Bursche ist der im 17. Lebensjahr stehende Schneiderlehrling Nicolaus aus Elberfeld. Er giebt an, den Diebstahl allein ausgeführt zu haben und eigens nach hier gekommen zu sein, um die gestohlenen Sachen zu verpfänden oder zu verkaufen. Zwei Uhren soll er bereits in Hagen verkauft haben, während er einen kostbaren Ring seinem „Mädchen“ zum Geschenk gemacht hat. Der Dieb wurde zunächst in das hiesige Gerichtsgefängniß gebracht, er dürfte morgen nach Elberfeld abgeliefert werden.

Witten, 12. Mai. In dem benachbarten Borbachthale entstand gestern Nachmittag ein nicht unbedeutender Waldbrand, der nur mit großer Mühe bewältigt werden konnte. Durch denselben wurde auch ein am Waldesrande stehendes Wohnhaus schwer bedroht, so daß die Bewohner desselben ihr Hab und Gut zu bergen suchten. Das Feuer, welches von Kindern angelegt sein soll, richtete nicht unbedeutenden Schaden an.

Gronau, 10. Mai. Schneller als man zu erwarten gewagt hatte, ist der Schleier von der hier verübten Schreckensthat, welche sich als ein Raubmord der gemeinsten Art darstellt, enthüllt worden. Der Ermordete wurde von Verwandten, welche durch eine Zeitungsnotiz aufmerksam gemacht waren, als der Händler Klemens Kurtz aus Telgte bei Münster erkannt. Derselbe war Abends in die Berkemeyer'sche Wirthschaft hierselbst gekommen, wo die Arbeiter Tielhove und Kemper sich bereits befanden. Man setzte sich zusammen und Kurtz spendirte ein halbes Liter Schnaps, welchem auch der Wirth zusprach. Der wohlgefüllte Geldbeutel des fremden Gastes muß in den drei Halunken den Entschluß zu der furchtbaren That gereift haben, denn kaum hatte der Händler das Haus verlassen, als die Mordbuben, Berkemeyer als Anführer, ihm nacheilten und den sich verzweifelt Wehrenden niederschlugen. Der zertretene Acker und die entsetzlich zugerichtete Leiche des Ermordeten geben Zeugniß von der Wuth des Kampfes. Tielhove und Kemper wurden heute Vormittag hier festgenommen. Ein paar Stunden später wurde Berkemeyer in dem holländischen Orte Lönneker bei Enschede ergriffen. Alle drei sind geständig.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 12. Mai.

*, Von prinzipieller Bedeutung für Invalide, die nach dem Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung eine Rente beanspruchen, ist eine Entscheidung des Schiedsgerichts für den Kreis Lennep. Bei der Versicherungsanstalt Rheinprovinz ist der Grundsatz in Uebung, daß Versicherte, welchen die vorgesetzliche Zeit zu Gute kommt, die 47wöchentliche Beitragszeit durch wirkliche Beitragsleistung erfüllt haben müssen, um die Anwartschaft auf Invalidenrente zu erlangen. Ein Versicherter also, der vor Ablauf des Beitragsjahres von einer Krankheit befallen und im Verlaufe derselben invalide wird, erhält hiernach keine Rente, weil die Versicherungsanstalt annimmt, daß mit dem Beginn der Krankheit die Invalidität eingetreten und die Krankheit als Beitragszeit nicht anzurechnen sei. Dieser Standpunkt ist allerdings nicht ganz einwandsfrei. Das Gesetz sagt in § 17 Absatz 2, daß solchen Personen, welche, nachdem sie nicht lediglich vorübergehend in ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältniß eingetreten waren, wegen bescheinigter, mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Krankheit für die Dauer von sieben oder mehr aufeinander folgenden Tagen verhindert gewesen sind, dieses Verhältniß fortzusetzen, diese Zeiten als Beitragszeiten in Anrechnung gebracht werden. Ein Fabrikarbeiter nun hatte bis zum 7. Februar v. J. in einem regelmäßigen, versicherungspflichtigen Arbeitsverhältniß gestanden. Dann mußte er in Folge Krankheit die Arbeit aufgeben. Er hat auch in der Folgezeit nicht mehr arbeiten können, sondern ist ganz invalide geworden. Da bei ihm im Allgemeinen die Voraussetzungen zum Bezug der Invalidenrente gegeben waren, stellte er einen dahingehenden Antrag. Die Versicherungsanstalt lehnte in Konsequenz ihrer grundsätzlichen Auffassung den Anspruch auf die Invalidenrente ab. Das Schiedsgericht aber erkannte dem Versicherten die Rente zu. Es sei nicht erwiesen, daß die Invalidität mit dem Zeitpunkte des Beginns der Krankheit eingetreten sei, sie habe sich vielmehr als eine natürliche Entwickelung der letzteren allmählich herausgebildet. Die Krankheit komme somit ebenso in Anrechnung, wie die wirkliche Beitragszeit. Der Staatskommissar hatte die Verwerfung der Berufung beantragt und dürfte wohl auch das Reichsversicherungsamt als letzte Instanz anrufen.

*, Viele Leute, welche Anspruch auf Alters- oder Invalidenrente haben, verzögern die Einbringung des Antrages oft sehr lange und erheben dann später, wenn der Rentenanspruch anerkannt worden ist, Anspruch auf Zahlung von dem Tage an, wo sie rentenberechtigt geworden sind. Diese Ansprüche werden aber alle abgewiesen, und wird die Rente erst von dem Tage an berechnet, an welchem der Antrag gestellt worden ist. Es liegt mithin im Interesse eines jeden Rentenberechtigten, seinen Antrag gleich, nachdem er dazu berechtigt ist, zu stellen.

*, „Ich reklamire!“ Diese Worte hört man jetzt überall, wo die Einschätzung zur Einkommensteuer Seitens der Veranlagungskommission eine höhere ist, als sie bisher war. Um nun Manchem die Mühe resp. die Kosten der Reklamation und um den Behörden nutzlose Arbeit zu ersparen, mag hier die Frage beantwortet sein: „Wer soll reklamiren?“ Viele Leute sind der Ansicht, daß sie, wenn sie in Zukunft höhere Steuern zahlen sollen, als bisher, reklamiren müßten. Das ist aber eine falsche Ansicht. Bisher waren die Leute zu niedrig eingeschätzt und wenn bei diesen die Steuerschraube angezogen wird, so ist das eine Folge des neuen Gesetzes. Wer also nichts weiter anzuführen weiß, als daß er früher weniger Steuern bezahlt hat, der bleibe mit seiner Reklamation nur zu Hause. Wer nur allerlei Behauptungen über seine Einnahmen und Ausgaben aufzustellen vermag, ohne sie beweisen zu können, der bezwinge seine Reklamationsgelüste. Wer nur durch Stöhnen und Wehklagen bei der Behörde Mitleid zu erregen sucht und dadurch eine Herabsetzung der Steuer erhofft, der belästige die Berufskommission ja nicht. Die Reklamation hätte absolut keinen Erfolg. Endlich reklamire Keiner, der zur Selbsteinschätzung verpflichtet war und seiner Verpflichtung nicht nachgekommen ist. Von einem solchen Verstockten wird angenommen, daß ihm die wahre Freudigkeit zur Steuerzahlung fehlt und deshalb würde auch seine Reklamation ohne Weiteres in den Papierkorb wandern.

*, Zum Wiederbeginn der Reisezeit wird daran erinnert, daß auf allen dem Vereine deutscher Eisenbahn-Verwaltungen angeschlossenen Bahnen die Reisenden berechtigt sind, behufs Wiedererlangung verlorener, oder zurückgebliebener Reisegegenstände jeglicher Art durch die betreffenden Stationen Dienstdepeschen nachgehen zu lassen, für welche ohne Unterschied der Wortzahl nur eine Gebühr von 50 Pfg. zu bezahlen ist. Für die Rücksendung ist dann ohne Rücksicht auf Zahl oder Gewicht der reklamirten Gegenstände eine weitere feste Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

*, Aus Anlaß des für den Himmelfahrtstag hier angesetzten großen Konzerts des Wagner-Vereins wird das städtische Orchester bedeutend verstärkt werden. Die Hauptstützen des Bayreuther Kunsttempels werden bei dieser Gelegenheit hier erscheinen. Unter ihnen ist der Karlsruher Operndirektor Felix Mottl, mit dessen Namen die Tristan-Aufführungen in Bayreuth auf's engste verknüpft sind, am Rhein eine neue Erscheinung. Sein Ruhm ist durch eine Reihe künstlerischer Thaten, die er an seiner Wirkungsstätte vollbracht hat, begründet. Auch Frau Sucher, eine der edelsten Verkörperinnen der Wagner'schen Frauengestalten, dürfte den meisten rheinischen Musikfreunden erst dem Namen nach bekannt sein. Zu ihnen gesellt sich Herr Winkelmann, der Bayreuther Tannhäuser, dessen ausgezeichnete Rollenwiedergaben im Westen Deutschlands noch in rühmlichster Erinnerung stehen. („K. Z.“)

(Eingesandt.) Wir nehmen hiermit Veranlassung, die in Düsseldorf wohnenden Söhne der Rothen Erde auf einen Verein aufmerksam zu machen, welcher sich bestrebt, durch die Vereinigung aller hier ansäßigen Westfalen einen gemüthlichen und echt landsmannschaftlichen Verkehr unter denselben anzubahnen. Es ist der „Verein Westfalia“, welcher sein Vereinslokal beim Gastwirth Fromm, Immermannstraße 38, hat und an den Sonntagabenden auf die gesellige Unterhaltung seiner Mitglieder und Gäste bedacht ist.

§ Die diesjährige General-Versammlung des Bergischen Vereins für Gemeinwohl wird voraussichtlich am 21. d. M. im Hotel Heck stattfinden. Zu derselben werden die verschiedenen Ortsgruppen des Regierungsbezirks Düsseldorf ihre Vertreter senden. Hauptgegenstand der Berathung soll die Beseitigung der Wohnungsnoth der Arbeiter in den Industriestädten bilden. Nebenbei werden auch noch einige andere gemeinnützige Fragen besprochen werden. Eine Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe hat am 3. d. M. stattgefunden.

§ Eine wahre Völkerwanderung fand am Buß- und Bettage zwischen der Golzheimer Insel und der Stadt statt. Eine große Anzahl der sich dort bewegenden Spaziergänger lenkte ihre Schritte nach der Villa Golzheim, welche eines der beliebtesten Sommerlokale der Düsseldorfer geworden ist, während ein anderer Theil den Friedhof hinter dem Tannenwäldchen besuchte.

§ Auf der Harold- und Benratherstraße hat man mit den Kanalisations-Anlagen begonnen, welche im Interesse des dort herrschenden starken Verkehrs nach Möglichkeit beschleunigt werden. Nicht minder eifrig wird die Pflasterung eines Theiles der Corneliusstraße betrieben, wobei bemerkt werden mag, daß diese Straße nach erfolgtem Ausbau und Durchführung bis zur Bahnstraße sich als eine der schönsten Straßen der Stadt präsentiren wird.

*, In Hamm haben, wie die „K. Z.“ zu berichten weiß, die Landwirthe, um den Felddiebstählen vorzubeugen, sogen. Feldwachen eingerichtet. Auch von den hiesigen Landwirthen werden über zahlreiche freche Felddiebstähle und über mangelhafte Beaufsichtigung der Felder lebhafte Klagen geführt, so daß eine ähnliche Einrichtung auch wohl hier am Platze wäre.

§ Der Spargel, welcher bisher noch sehr hoch im Preise stand, wurde in Folge der warmen Witterung am Dinstag

---

wenn auch Keiner von uns Beiden es mehr erlebt, aber geschehen wird es. Da steht es — lesen Sie selbst:

„Wenn sich dem Hochzeitstage Witthum paart, stirbt Name und Geschlecht der Northons!“

Die letzten Worte flüsterte Marthe nur mehr leise; ihr Blick schien hellseherisch in's Weite gerichtet.

„Somit müßte Graf Viktor eine zweite Ehe eingehen. ‚Verwittwet am Hochzeitstage!‘ Das heißt, die Braut wird sterben, und dann: ‚dann stirbt das Geschlecht‘, das heißt so viel als: er stirbt ebenfalls!“

Hooper, von Verzweiflung erfaßt, sprang auf.

„Marthe, man muß glauben, Sie seien wahnsinnig geworden! Ihr gesunder Menschenverstand muß getrübt sein! Lassen Sie mich damit ungeschoren und hüten sie sich, Etwas davon zu Lady Carley's Ohren kommen zu lassen. Sie reimen sich den tollsten Kram zusammen, als wäre es Ihr sehnlichster Wunsch, ihn in Erfüllung gehen zu sehen.“

„Da sei Gott vor,“ sagte Marthe, heftig den Kopf schüttelnd. „Ich habe es ja nicht prophezeit und auch nicht so verhängnißvoll den letzten Ereignissen angepaßt. Aber wie das Erste und Zweite zur Wahrheit geworden ist, so wird auch das Ende nicht ausbleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Zur Mitte des Vorderzimmers der schlichten Bernau'schen Wohnung stand der Sarg, in dem die verfallene Gestalt der todten Mutter Anna's ruhte.

Die Sonnenstrahlen spielten durch die mit weißen Laken verhängten Fenster auf dem Antlitz der Leblosen, in welches Kummer und Gram tiefe Furchen eingegraben hatten. Und doch, wie so friedlich lag sie da in dem letzten Schlaf, darin Schmerz und Leid keinen Raum mehr haben, mit dessen Eintritt alles Weh, welches das zu schlagen aufgehörte Herz im Leben getragen, sich auf die Hinterbliebenen zu konzentriren scheint.

Am Kopfende des Sarges saß, das Haupt auf die Hand gestützt, Fritz Siegner, Anna's Verlobter.

Er blickte auf, als die Thür jetzt aufging und das Mädchen, dem seine Gedanken galten, hereintrat.

Er erhob sich und trat auf sie zu, sie liebevoll in seine Arme ziehend. Er sah die unsagbare Trauer in ihren Zügen, aber wie natürlich erschien sie ihm! Wußte er doch nicht, was in ihr vorging.

Anna legte Hut und Mantel ab und kniete nieder auf dem Schemel neben dem Sarge, um das Antlitz an der erstarrten Brust der Mutter zu bergen, wie sie es im Leben so oft gethan hatte. Aber der Schlag des Herzens, das warm für sie geklopft, war verstummt, wie der Mund, der, ohne zu klagen, so viel Leiden in sich verschlossen hatte. Und starr waren auch die lieben, guten Augen, die so oft voller Wehmuth auf ihr geruht hatten, eisig die Hände, welche sich im Gebet verschlungen, ehe sie erkalteten. . . .

Die Thür öffnete sich wiederholt; Nachbarn kamen mit Kränzen und Blumen, wie die Menschenliebe sie den Abgeschiedenen als letzte Gabe mit auf den Weg zu geben pflegt. Anna bemerkte es kaum; sie hörte nur wie aus weiter Ferne die aufrichtig gemeinten Trostesworte, welche ihr galten. Sie war wie abgestorben für alle Welt; nur der eine wilde Wunsch, daß sie an Stelle der Todten in dem Sarge ruhen möchte, fand in ihrer Seele Raum und erhöhte den wilden Schmerz, der in ihr tobte, bis zum Wahnsinn.

Stunden verstrichen; die Nacht kam; Fritz ging, Anna blieb allein. Kein Schlaf schloß ihre Augen; keine Minute wich sie von der Seite der Todtenbahre.

So fand sie wie am Tage vorher das graue Morgenlicht, so fand sie der nebst einigen Bekannten eintretende Fritz. Wie ein schwerer Traum schleppte sich der Tag für Anna hin. Die Beileidsworte stets neuer Bekannter, welche sich jetzt plötzlich der Todten erinnerten, die in ihrer Noth Niemand gekannt hatte, sie hallten an des Mädchens Ohr vorüber und als der herbste Moment, der letzte Abschied kam, ehe der Sargdeckel für immer geschlossen ward, da hatte eine solche dumpfe Lethargie sich ihrer bemächtigt, daß Fritz sie mehr in den Wagen tragen, als führen mußte, da sie, einem früher kund gegebenen Wunsche gemäß, dem Leichenbegängniß beiwohnen wollte.

Und die düstere Trauerzeremonie ging vorüber; auf den Arm ihres Verlobten gestützt, betrat Anna von Neuem wankenden Schrittes die Wohnung, in der fürsorgliche Hände bereits gelüftet und geordnet hatten und die ihr doch so leer erschien ohne die Mutter.

Ach, die Marter, die sie litt!

Wie Tropfen auf einem heißen Stein fielen alle gütigen Worte, die ihrem Kummer galten, auf ihr schmerzglühendes Herz. Und vor Allem die Liebeslaute aus seinem Munde, welch tief nagendes Weh weckten sie in ihrer Brust! — —

Der Vollmond stand groß am Himmel und beleuchtete mit gespenstischem Schein die Bernau'sche Wohnung in der B—straße. Der bleiche Schein des Himmelsgestirns fiel auch auf das todtblasse Antlitz des Mädchens, das am Fensterkreuz kniete.

Jetzt erhob sie sich zitternd, schwankend. Noch einmal durchflog ihr Blick den Raum, wanderte sie von einem Gegenstand zum andern, dann trat sie hinaus, verschloß die Thür und schritt die Treppe hinab.

Unten auf der Straße angelangt, eilte sie hastig davon. In der Stadt war es noch lebhaft; sie verfolgte rastlos ihren Weg, bis sie — unheimliches Ziel! — vor der Pforte des Kirchhofes stand, auf welchem man am Nachmittag ihre Mutter beerdigt hatte.

Wie ein ruheloser Schatten durcheilte sie die Reihen der Grabsteine. Jetzt, auf einem frisch aufgeworfenen Hügel, machte sie Halt. Minutenlang ließ sich nichts als krampfhaftes Schluchzen vernehmen.

„Mutter, meine Mutter!“ hallte es da. „Vergieb mir, vergieb Deinem unglücklichen Kinde, welches so nicht weiter leben kann, sondern Dir folgen muß!“

Schwankend erhob sie sich, um, wie sie gekommen, davonzueilen, vorwärts, einem fernen Ziele zu. . .

Und die Nacht waltet still und lautlos, mit dem Mantel des Friedens deckt sie die Herzen, welche wachend unruhevoll schlagen, und wiegt die Seelen in berückenden Schlummer ein, wie die Wellen des großen, breiten Stromes geheimnißvoll rauschend auf den Strand rollen, so traumhaft sanft, als deckten sie nicht in ihrem Schooß mehr als ein Menschenleben, welches Wahn und Verzweiflung in den Tod getrieben. . .

XLVI.

Die Auseinandersetzung, welche zwischen Herrn Nikolaus Kolbe und seinem Sohne nach dem bedeutungsvollen Besuch der Signorina Torelli stattgefunden, war eine haarscharfe gewesen, welche Beide hart an einander gerathen ließ. Es war umsonst, daß Robert das Ganze als eine schlaue Machination der Italienerin bezeichnete, vergeblich andererseits, daß der reiche Mann erklärte, eine solche Summe, wie die Dame sie beanspruchte, wenn sie Abstand von ihren Rechtsansprüchen nehmen sollte, nicht entbehren zu können. Vater und Sohn kannten sich gar zu gut, um einander gegenseitig Glauben zu schenken und sich so von dem Andern düpiren zu lassen.

Das Endresultat war, daß Beide auseinander gingen, Jeder auf seinem Stück bestehend, Herr Nikolaus Kolbe, daß der Sohn einen einmal eingegangenen Kontrakt nun auch halten möge, Robert, sich verschwörend, die Ketten schon lösen zu wollen, in welche die schlaue Intrigantin ihn zu schlagen trachtete, ein Entschluß, dessen Haltlosigkeit er nur zu bald erkennen mußte. Und er sah noch nicht einmal hinter die Kulissen, er wußte nicht, daß sein Vater, dessen kühle Bereitwilligkeit zu dieser Heirath er nicht verstand, Grund hatte, die Signorina wegen deren vermutheten Kenntniß der Hofmeister'schen Angelegenheit zu fürchten.

Das aber war wirklich der Fall und diese Thatsache, vereint mit dem diesem Manne eigenen Geiz, welcher ihn sich stets schwer vom Gelde trennen ließ, gab schnell den Ausschlag, um so mehr, da es sich in diesem Fall um eine solche Summe handelte, wie die von der Signorina geforderte. Da hörte selbst seine übergroße Scheu vor dem Sohne auf; lieber denn eine Frau in's Haus, welche möglicher Weise Robert auch mehr zu zügeln vermochte, als ein solches Opfer gebracht.

Dieser einmal gefaßte Entschluß bewegte auch seine Gedanken, während er jetzt an dem hohen, rückliegenden Fenster seines Gemaches stand und auf die sturmbewegte Frühlingslandschaft hinausblickte. Der breite Strom, welcher durch die noch laublosen Bäume des parkartigen Gartens sichtbar war, befand sich im wildesten Aufruhr und schäumend schlugen die grauen Wogen auf den Uferland, welcher sich längst des Flußstrandes hinzog. Am Himmel eilten zerrissene Wolken vorüber. Zeitweilig lag die Szenerie im lächelndsten Sonnenglanz da, um im nächsten Moment den düstersten Eindruck zu gewähren, wie eben jetzt, einen Eindruck, der im Stande war, die unzufriedene Stimmung des Herrn Nikolaus Kolbe nur noch zu erhöhen.

Die neueste Affaire, Robert betreffend, beschäftigte zwar in erster Linie sein Hirn, aber da waren noch so manche andere Dinge, welche ihm zu schaffen machten.

Herr Heribert Hofmeister hatte es für gut befunden, seinen letzten Brief unbeantwortet zu lassen. Er mußte an die Worte der Signorina denken und ihm wurde ziemlich ungemüthlich zu Sinne. Hatte sie, statt seiner, Kunde von dem Manne empfangen, den er völlig in seiner Gewalt gewähnt hatte, und was mochte derselbe ihr dann geschrieben haben?

Ferner nahm eine zweite Angelegenheit, bei der er sehr interessirt war, eine unliebsame Wendung. Der Hauseinsturz in der F—straße am Sylvesterabend war einer eingehenden Prüfung unterzogen worden und dabei war man sogar so weit gelangt, die Spur des entflohenen Baumeisters zu entdecken. Wenn derselbe nun vielleicht, seine eigene Person in Sicherheit gebracht, Aufschlüsse gab, welche, wie es eine unbekannte Thatsache war, ihn in den fatalen Vorfall verwickelten — —

Er unterbrach seine eigene Gedanken, aber dieselben ließen sich nicht verscheuchen, sondern grausam stürmten sie nur verdoppelt wieder auf ihn ein, um ihm Möglichkeiten vor die Seele zu führen, bei denen der kalte Schweiß ihm vor die Stirn trat und es ihm war, als lege sich eine dürre Knochenhand um seinen Hals, um ihm langsam, doch fest und fester die Kehle zuzuschnüren.

Mit hastigen Schritten begann er das Gemach zu durchmessen. Er war ein Thor, sich mit derartigen Vorstellungen zu quälen, die ja nie Wirklichkeit werden konnten. Oder — waren dieselben Vorboten kommender Ereignisse, die ihn warnen sollten? Doch pah! Wer durfte es wagen, ihm, dem durch seinen Reichthum über allen Verdacht hochgestellten Mann, Etwas anzuhaben?

Wie ein nervöses Mädchen zuckte er im gleichen Moment zusammen vor dem Pochen, welches an der Thür erscholl. Blitzschnell wandte er sich zurück und sah mit gerunzelter Stirn den Diener Franz eintreten.

Noch ehe dieselbe den Mund öffnen konnte, herrschte er ihn an:

„Wie können Sie sich unterstehen, so tölpelhaft anzuklopfen! Lernen Sie Manieren oder Ihre letzte Stunde in diesem Hause ist gekommen!“

Der Diener fuhr bestürzt zusammen.

... dem Hauptmarkte für 45—55 Pfg. pro Pfund verkauft, ... viele Hausfrauen veranlaßte, große Spargeleinkäufe zu ...en, so daß der Vorrath schnellen Absatz fand.

... Als heute Morgen gegen 7 Uhr eine mit Kohlen beladene Karre die Haroldstraße passierte, brach plötzlich die Achse an derselben, infolge dessen dieselbe umstürzte. ... wurde sofort eine andere Karre requirirt, auf welche die Kohlen umgeladen wurden. Der Verkehr wurde durch den Unfall nicht gestört.

Strafkammer als Berufungsinstanz vom 12. Mai. Vier Angeklagte aus Benrath sollten gegen den § 147 Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung verstoßen haben dadurch, daß sie ohne polizeiliche Erlaubniß eine Schenkwirthschaft errichteten. Das Schöffengericht zu Gerresheim hatte die Angeklagten indeß, da sie behaupteten, sie hätten eine geschlossene Gesellschaft errichtet, kostenlos freigesprochen. Gegen diese Freisprechung hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß heute die Beschuldigten zu Geldstrafen von 50 resp. 10 M. bezw. für je 5 M. zu 1 Tag Haft verurtheilt wurden. — Metzger Carl Theodor O. aus Gladbach hatte der von ihm fabrizirten gewöhnlichen Leberwurst 10 Prozent Mehl zugesetzt und war dieserhalb auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln vor das Schöffengericht zu Gladbach gestellt aber kostenlos freigesprochen worden. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung wurde O. heute zu einer Geldstrafe von 50 Mark event. 6 Tage Haft verurtheilt.

Strafkammer-Sitzung vom 12. Mai. Eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt war der zu Gladbach wohnende Paul L. Die Beweisaufnahme fiel indessen zu Gunsten des Beschuldigten aus; das Urtheil lautete auf kostenlose Freisprechung. — Der unordentlichen Buchführung und der unterlassenen Ziehung der Bilanz beschuldigt war der zu Rheydt wohnende Kaufmann R. Die Strafkammer erkannte auf 3 Tage Gefängniß. — Die hierselbst wohnenden Tagelöhner Joseph K., Theodor E., Wilhelm Sch. und Johann L. haben am 6. Februar in der Weiherstraße eine Rauferei veranstaltet und mit Gummischläuchen und Eisenstangen auf zwei Schreinergesellen losgeschlagen und nicht unbedeutend verletzt. K. und Sch. wurden zu 18, E. zu 9 und L. zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Bei verschlossenen Thüren wurde gegen den Kommis Gustav L. verhandelt, welcher eines Münzverbrechens angeklagt war. Die Beweisaufnahme reichte indeß nicht aus; L. wurde freigesprochen. — Wegen unerlaubten Auswanderns wurde Erdarbeiter Franz Johann K. aus Gladbach in eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe genommen.

Kunst und Wissenschaft.

Anton Rubinstein hat sich den Herren Abbey und Grau für 50 Klavierkonzerte in Amerika verpflichtet und erhält dafür eine halbe Million Mark.

Vermischte Nachrichten.

* Die Würde des „Kegelkönigs" hat bei dem am Samstag beendeten Preiskegelfest des Verbandes der Berliner Kegelklubs Herr G. Büttner vom Klub „Kalter Emil" errungen. Derselbe hatte mit 15 Kugeln 99 Points geschoben. Den 2. Preis errang mit gleich viel Points Lotterie-Kollekteur Emil Loh vom Klub „Putput", den 3. erhielt der städtische Lehrer Pehle vom Klub „Viktoria", den 4. R. Arnold vom Klub „Weiher Vorderek 1885", den 5. der Wachtmeister der 4. Eskadron der 1. Garde-Dragoner Alb. Prütz vom „Klub 85". Die drei Letzteren hatten je 98 Points geschoben. Der Gewinner des 25. und letzten Ehrenpreises hatte immer noch 94 Points. Die ersten Preise im Silberkegeln errangen der städtische Lehrer Berthold Schulze vom Klub „Viktoria" und Rentier Fritz Träbert von demselben Klub, die mit je 5 Kugeln 31 bezw. 32 Points erreichten. Im Konkurrenzkegeln holten sich die 4 ersten Preise Bernhard Schulze mit 34 Points, Dubielzig vom Klub „Kalter Emil" mit 33 Points, R. Herzog vom Klub „Germania" und Milchhändler Ernst Kessel vom Klub „Böse Sieben" mit je 32 Points. Insgesammt haben circa 5000 Kegler an dem Wettkegeln Theil genommen, dessen Ueberschuß in Höhe von circa 800 M. dem „Fonds zur Errichtung von Denkmälern für die deutsch-nationalen Dichter in Berlin bestimmt ist. — Bei dem nächsten Wettkegeln, welches im Juli stattfinden soll, will man zwischen „Junioren" und „Senioren" unterscheiden, d. h. besondere Preise für diejenigen Kegler, die schon Ehrenpreise errungen haben.

* Die Akklimatisirung einer exotischen Singvogelart ist in Steglitz als gelungen zu bezeichnen. Vor zwei Jahren erwarb der damalige Inspektor der Blinden-Anstalt, Herr Schwab, ein Paar chinesische schön gefiederte Nachtigallen. Im ersten Winter hielt er sie im Käfig, dann gab er ihnen die Freiheit. Die Vögel nisteten und blieben dann den zweiten Winter über in der Umgegend von Steglitz. Herr Sch. sorgte für reichliches Futter. Im letzten Sommer vermehrten sich die Vögel in erfreulicher Weise und zogen im Herbst mit den andern Wandervögeln nach den südlichen Ländern. In diesem Frühjahr nun sind die Nachtigallen wieder in anhänglicher Treue an ihren alten Brutstätten erschienen.

* Neu-Strelitz, 11. Mai. In Userin sind durch eine Feuersbrunst 31 Familien obdachlos geworden, eine Frau ist verbrannt.

* Speier, 11. Mai. Die Leiche des seit Monaten vermißten Oberlandesgerichtsrathes Heinsheimer aus Karlsruhe ist hier im Rhein gelandet.

* Frankfurt a. M., 11. Mai. Die in einem Gasthofe zu Ramleh erfolgte Verhaftung des entflohenen Kassirers Jäger wird durch ein Telegramm aus Alexandria an den hiesigen Untersuchungsrichter bestätigt. Bei Jäger fand man noch ungefähr eine halbe Million. Eine Nachricht der „Times" aus Alexandria ergänzt diese Mittheilung dahin, daß Jäger in Begleitung eines Frauenzimmers durch den deutschen Konsul und die egyptische Polizei verhaftet wurde. Die Beiden waren, wie es heißt, am 28. v. Mts. in Suez angekommen, hatten eine Woche in Kairo zugebracht und trafen am 1. d. in Ramleh ein, wo sie den Namen Randalf angaben. Jäger hatte auch die Börse von Alexandria besucht. Die Feststellung wurde dadurch erschwert, daß Jäger nach seinen Photographien langes Haar und einen Bart trug, während er sich nach der Flucht den Bart hat abnehmen und das Haar kurz schneiden lassen. Im Augenblick seiner Verhaftung zog Jäger einen Revolver aus der Tasche, wurde jedoch entwaffnet. In seinem Gepäck sollen bedeutende Summen in Banknoten gefunden worden sein, die angeblich den größern Theil des Betrages ausmachten, den Jäger entwandt hatte.

* Von einer in einem Restaurant in Koburg sich ereignenden ergötzlichen Szene wissen die dortigen Blätter zu berichten. „Pumpen Sie?" fragten in einer volksthümlichen Bierwirthschaft ein Gast, den man noch nie daselbst gesehen, nachdem er eine mäßige Zeche gemacht, den Wirth. „Nein", war die verwundert gegebene Antwort. „Nun, dann pumpe — ich!" Sprach's und war zur Thür hinaus und blitzschnell um die nächste Ecke verschwunden, noch ehe der also Ueberraschte Zeit gefunden hatte, sich von seinem gerechten Staunen zu erholen oder auf das schallende Gelächter der übrigen Gäste zu antworten.

* Die 22jährige Kaffeehaus-Kassirerin Klementine Krebs, ein junges, hübsches Mädchen, versah mit Eifer und Freude seinen Dienst in dem meist von Aerzten frequentirten Café Schulz in Wien, sie war lebenslustig und Niemand konnte ahnen, daß sie plötzlich lebensmüde werden würde. Seit einiger Zeit bemerkte die Kassiererin auf ihrer linken Wange einen kleinen bläulichen Fleck, dem sie anfänglich keine Bedeutung beilegte. Vor zwei Tagen folgte sie jedoch dem Rathe eines Bekannten und konsultirte einen Arzt, der sofort erkannte, daß das Mädchen an Carcinoma (Wasserkrebs) erkrankt sei. Aus Menschenfreundlichkeit theilte er jedoch der Kassiererin diese Diagnose nicht mit, er beruhigte sie vielmehr über die Ursache des Krankheitszeichens, daß er als ein ungefährliches hinstellte. In dem Kaffeehaus finden sich jedoch meist Aerzte aus dem Allgemeinen Krankenhause ein, und da belauschte sie denn ein leise geführtes Gespräch zweier Doktoren, wodurch sie erfuhr, daß sie am Anfange eines schweren, unheilbaren Leidens stehe. Vorgestern kleidete sie sich sorgfältig, fast kokett an, verabschiedete sich von ihrer Herrin und suchte ihre Wohnung in der Schlösselgasse Nr. 11 auf. Sie schrieb einige Abschiedsbriefe, worin sie die Krankheit als Ursache ihrer That bezeichnete. Die Dame erhängte sich in voller Toilette und eine Blume im Haar, mittelst einer Rebschnur.

* Charleroi, 11. Mai. Der Grubenbrand von Anderlues, welchen man für völlig gelöscht hielt, ist plötzlich in Schacht III wieder ausgebrochen. Die Arbeiter wurden sofort aus dem Schachte zurückgezogen.

* Petersburg, 11. Mai. Stadthauptmann Generallieutenant Gresser ist heute Nachmittag halb 6 Uhr gestorben. Gresser erkrankte vor einigen Tagen an akuter Entzündung der subkutanen Zellenhaut beider Beine. Bezüglich der Krankheitsursache erzählte man sich, Gresser habe sich subkutane Einspritzungen mit einem „Vitalin" genannten Heilmittel machen lassen, wobei ihm durch einen unglücklichen Zufall — es hieß, die Spritze sei nicht rein gewesen — irgend ein fremder Stoff beigebracht worden sei. Das „Vitalin" selbst solle nach der Erklärung seines Erfinders, des Ingenieurs Gatschkowsky, lediglich aus Borax und Glycerin bestehen und bei verschiedenen Personen bereits heilend gewirkt haben. — Der „Petersburger Zeitung" zufolge starb vor einigen Tagen auch der dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch attachirte Generalmajor Karl Baranow in Folge septischer Vergiftung durch eine Spritze, mit welcher derselbe sich subkutane Vitalin-Einspritzungen machen ließ. Wie mehrere Blätter melden, wären die Vitalin-Vorräthe des Erfinders desselben, Gatschkowsky, konfiszirt worden.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Mai. Sicherem Vernehmen nach ist die Entscheidung des Kaisers für die Errichtung des Nationaldenkmals auf der Schloßfreiheit für Kaiser Wilhelm dahin ausgefallen, daß Prof. Reinhold Begas das Reiterdenkmal und der Hofarchitekt Ihne die architektonische Umgebung desselben ausführen sollen.

* **Stuttgart**, 12. Mai. Der König genehmigte das aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Abschiedsgesuch des Kriegsministers Steinheil in einem huldvollen Handschreiben, worin der königliche Dank für die geleisteten Dienste ausgesprochen wird; da äußere Ehrenzeichen, die dem Minister zu Theil werden könnten, erschöpft seien, überreiche ihm der König zum Andenken sein Bildniß. Generallieutenant Schott von Schottenstein, bisher Kommandeur der 30. Division, ist zum Nachfolger ernannt.

* **Myslowitz**, 12. Mai. In Sieler in Polen haben Geheimpolizisten, die unter Führung des Bendziner Landraths eine Haussuchung vornahmen, anarchistische Schriften und Dynamitpatronen aufgefunden; es wurden Verhaftungen vorgenommen, fünf deutsche Arbeiter wurden sofort über die Grenze transportirt.

* **Sagan**, 12. Mai. Die große Balle'sche Oelfabrik ist niedergebrannt, sämmtliche Maschinen und große Vorräthe sind vernichtet.

* **Prag**, 11. Mai. Zweihundert Arbeiter der Baumwollspinnerei Liebig & Co. in Haratitz haben die Arbeit eingestellt.

* **London**, 12. Mai. Gestern wurde unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge das 47. Jahresfest des deutschen Hospitals in London begangen.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 12. Mai, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. — Luftwärme: + 9. — Barometer: 27—11.

Voraussichtliches Wetter am 13. Mai: Meist heiteres, trockenes und warmes Wetter.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 12. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,00, gefallen 0,02 m.
Lauterburg, 12. Mai. Rhein. Vormittags 4,11, gefallen 0,06 m.
Maxau (bair.), 12. Mai, 11 Uhr Vormittags 4,30, gefallen 0,04 m.
Mannheim, 12. Mai, 12 Uhr Mittags 4,22, gefallen 0,08 m.
Heilbronn, 11. Mai. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,40, gefallen 0,05 m.
Bingen, 12. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,08, gefallen 0,15 m.
Caub, 12. Mai. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,40, gef. 0,13 m.
Koblenz, 12. Mai. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,55, gefallen 0,12 m.
Trier, 12. Mai. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,52, gefallen 0,06 m.
Köln, 12. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,75, gestiegen 0,17 m.
Düsseldorf, 12. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,62, gefallen 0,05 m.
Ruhrort, 12. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,23, gefallen 0,11 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 12. Mai. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40 Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 2 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 12. Mai. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 13,50 M. Zufuhr 45 Sack Hafer.

Mannheim, 12. Mai. Weizen Mai 18,65, Juli 19,05 M., Nov. 19,10 M. Roggen Mai 18,75, Juli 18,55, Nov. 16,65 M. Hafer Mai 13,40, Juli 13,85, Nov. 13,85 M. Mais Mai 11,50, Juli 11,50, Nov. 11,75 M.

Berlin, 12. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 189,50, Mai-Juni 189,—, Juni-Juli 188,25, Roggen Mai 200,00, Mai-Juni 191,25, Juni-Juli 186,25, Hafer Mai 146,25, Mai-Juni 146,25, Juni-Juli 147,25, Mais Mai 119,—, Juni-Juli 119,—, Rüböl vorr. mit Faß 54,50, vorr. ohne Faß 53,60, Mai-Juni 54,30, Sept.-Okt. 53,30, Spiritus 70er vorr. 41,50, Mai-Juni 40,90, Juni-Juli 41,40, Juli-August 42,10, Aug.-Sept. 42,50, 50er vorräthig 61,40, Petroleum vorräthig 21,70, Roggenmehl 0/1 Mai 26,70, Juni-Juli 26,—.

Stettin, 12. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 210,50, Mai-Juni 207,— M., Juni-Juli 205,—, Roggen Mai 197,50, Mai-Juni 191,50, Juni-Juli 186,—. Rüböl Mai 54,20, Sept.-Okt. 53,20 M. Spiritus 70er vorr. 40,90, Mai-Juni 40,50, Aug.-Sept. 42,00 M. Hafer vorr. 142—156, Petroleum vorr. 10,40 M.

Posen, 12. Mai. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 58,50, 70er do. 38,90. Gekündigt —.

Breslau, 12. Mai. Spiritus 50er Mai 59,50, 70er Mai 39,80, Mai-Juni —,—, Aug.-Sept. 41,50 M. Roggen Mai 209,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. 170,— M. Rüböl Mai 55,—, Sept.-Okt. —,— M.

Wien, 12. Mai. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,25G 9,35B, Herbst 8,39G, 8,42B. Roggen Frühjahr 0,00G 9,10B, Herbst 7,67G, 7,70B. Mais Mai-Juni 5,28G 5,31B, Juli-Aug. 5,42G, 5,45B. Hafer Frühjahr 5,83G 5,87B, Herbst 5,88G, 5,91B. Raps Aug.-Sept. 12,35—12,45.

Elberfeld, 10. Mai. Viehmarkt. Zugetrieben 542 Stück Großvieh, 1667 Schweine, 367 Kälber und 278 Schafe. Ochsen 1. Sorte M. 64—67, 2. 61—64, 3. 60, Jungvieh 45—55, Schweine 1. Sorte 59—60, 2. 55—58 die 50 Kilo Schlachtgewicht; Kälber M. 0,50—0,60, Schafe M. 0,50—0,65 das halbe Kilo Schlachtgewicht; Häute M. 0,20—0,30, Fett 0,20 bis 0,35 das halbe Kilo.

Essen, 10. Mai. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 685 Stück Großvieh, 84 Bauchen resp. Bullen, 550 Schweine, 791 Kälber, — Schafe. Handel schleppend. Großvieh 1. Qualität 63—65 M., 2. Qualität 58—62 M., 3. Qualität 50—55 M.; Bauchen resp. Bullen 45—52 M., Schweine 52—58 M., Schafe 00—00 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 25—35 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Dinslaken, 10. April. Viehmarkt. Zugeführt: 835 Stück tragende und frischmilchende Kühe sowie Rinder. Der Handel war flau und blieben die gezahlten Preise durchweg gegen die der letzten Märkte zurück. Am Schweinemarkt waren 821 Stück aufgetrieben. Saugschweine, 4—8 Wochen alt, M. 2,00—2,50 die Woche, Faselschweine, 14—20 Wochen, M. 21—30 das Stück, fette Schweine, M. 57,00 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel schleppend. Nächster Markt Dinstag, 24. Mai.

Köln, 12. Mai. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 480 Schweine, 1. Sorte zu M. 62, 2. 60, 3. 57 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, früh ausverkauft.

Coursbericht.

Berlin, den 12. Mai 1892.

Industrie-Papiere.

	10. Mai	12. Mai
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	138,00	138,40
Annener Gußstahl	123,80	123,80
Aplerbecker Act.-B.	122,00	123,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	409,00	409,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	126,50	127,25
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,50	45,10
Bochumer Gußstahl	117,25	118,20
Bonifazius	95,40	94,50
Borussia in Dortmund	3,90	4,00
Concordia Bergwerks-Ges.	77,50	77,50
Consolidation	143,00	144,20
Dannenbaum-Zeche	84,60	85,40
Donnersmarckhütte	74,50	74,90
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	30,50	30,00
" Löwenbräu	149,00	148,75
" Union-Brauerei	229,00	229,00
" " Vorz.-A.	56,25	56,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	58,00	58,00
" Waggonfabrik	146,50	146,50
Elberfelder Farbenfabrik	189,40	189,50
Eschweiler Bergwerk	83,00	84,00
Gelsenkirchener Bergwerk	132,00	132,75
Gelsenkirchen Munscheid	90,10	91,00
Gerresheimer Glashütte	103,00	104,00
Große Berliner Pferdebahn	226,50	226,30
Grusonwerk	140,30	140,25
Hagener Gußstahl	123,25	121,50
Harkort Bergwerk umg.	28,00	32,50
" " Vrz.-A.	78,75	78,25
Harkort Brückenbau umg.	130,50	130,75
" " Vrz.-A.	148,00	148,50
Harpener Bergbau-Ges.	142,90	144,25
Herbrand Waggon	121,25	121,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	114,40	115,60
Hochdahl umgew.	27,00	27,25
Höfel-Brauerei	124,90	125,00
Hörder Hütte B.-A.	40,10	40,00
Kölner Bergwerk	135,90	136,00
König Wilhelm umg.	122,50	123,00
Lauchhammer	84,10	84,10
Laurahütte	110,00	111,00
Louise Tiefbau	72,90	73,50
" B.-Act.	115,75	115,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	234,00	236,00
Nordd. Lloyd (1000)	105,90	106,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	87,90	87,50
" Lit. A. abgest.	102,00	101,60
Pongsche Spinnerei	78,50	78,00
Rheinische Anthracit-Kw.	78,00	78,50
Schulz-Knaudt	113,75	114,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	48,90	48,50
" Vrz.-A.	112,00	111,80
Trust Dynamite	140,10	141,00
Westfälische Draht-Industrie	94,25	94,50
Wittener Gußstahl	114,25	114,50
Wurm-Revier	92,10	92,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.
„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.
„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).
„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.
„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.
„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.
„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novelia", Koller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

„Der Herr wollen verzeihen, wenn ich zu laut klopfe, doch ich pochte bereits wiederholt, ohne eine Antwort zu erhalten —"

„Schon gut!" unterbrach Herr Kolbe den Sprecher kurz. „Was giebt es?" fuhr er fort, nach der Karte, welche Franz ihm präsentirte, greifend. „Ah, Signorina Torelli! Sie wartet im Salon?"

Der Diener bejahte und sein Herr entließ ihn mit der Weisung, der Dame zu melden, daß er sogleich erscheinen würde.

„Zum Henker!" murmelte der reiche Mann, als die Thür sich hinter Franz geschlossen hatte, während er mit dem Fuße aufstampfte. „Sollte meine Ahnung sich bestätigen? Ich glaube, ich werde in meinen alten Tagen noch abergläubisch!"

Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er wenige Minuten später den Salon betrat und auf die Besucherin, welche sich bei seinem Eintritt erhoben hatte, zuschritt.

„Verzeihen Sie meinen ein wenig frühen Besuch, doch wenn ich Ihnen den Grund desselben mitgetheilt, werden Sie, so hoffe ich, mein vorzeitiges Kommen entschuldbar finden." Sie ließ auf seine einladende Handbewegung sich wieder auf den Sessel niedersinken, von dem sie sich erhoben hatte. „Was, denken Sie wohl, führt mich hierher?"

Sie warf bei dieser Frage einen koketten, herausfordernden Blick auf den alten Mann, der nicht verfehlte, seinen Unmuth völlig zu zerstreuen.

„Ich bin nicht gerade gut bewandert im Räthselrathen, es sei denn, daß es sich um Zahlenräthsel handelte!" versetzte er und er lachte in seiner harten Weise auf.

„Es handelt sich in diesem Fall vielleicht um ein solches," erwiderte die Signorina. „Woher, denken Sie, habe ich einen Brief erhalten?"

Er erbleichte bis in die Lippen.

„Sie haben Nachrichten von — von —" stieß er in stockenden Lauten hervor.

„O, Sie besitzen ja ein vorzügliches Talent, Räthsel zu lösen!" fiel die Signorina ein. „Ja, ich habe Nachricht aus London erhalten."

„Aus London?" wiederholte er mechanisch.

„Ganz Recht, aus London," bestätigte sie mit belustigtem Spott. „Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen von Herrn Gilbert Hofmeister, Ihrem Freunde," sie betonte das letzte Wort mit unbezeichenbarem Cynismus, „die herzlichsten Grüße zu überbringen."

„Sie haben den Brief bei sich?"

„Ich werde mich hüten, mit einem solch kostbaren Dokument die Höhle des Löwen zu betreten," versetzte sie sarkastisch. „Das Papier steht Ihnen zu Diensten, ich lege es völlig in Ihren Besitz, doch keine Stunde früher als am Tage nach der Hochzeit mit Ihrem Sohn Robert!"

„Und wenn diese Hochzeit nicht stattfindet?"

Er hatte sich gefaßt und brachte die Worte mit lauerndem Blick über seine Lippen.

„So wandert der Brief dorthin, wo auch bereits das Heirathsversprechen Ihres Sohnes seinen sicheren Platz gefunden hat. Nur zwischen den beiden von mir bezeichneten Wegen steht die Wahl. Entweder Heirath oder Loskauf. Indeß damit, diese Dinge in Aussicht zu haben, bin ich keineswegs zufrieden. Ihr Sohn Robert gab mir das Eheversprechen und manche annehmbare Parthie wies ich in Folge dessen zurück. Für mich ist die Angelegenheit also eine ernste Lebensfrage, die ich je eher, desto willkommener gelöst sehen muß. Indeß ehe wir weiter darüber reden, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen nähere Details über mich mitzutheilen. In Kürze denn: Mein Familienname ist Torelli; wir wohnten am Meeresstrand in einer kleinen italienischen Stadt. Ich zählte achtzehn Jahre, als eines Tages eine Bark an der Küste strandete und ein junger, französischer Edelmann schwer verletzt in unser Haus getragen ward. Ich pflegte ihn, sein Zustand war ein sehr bedenklicher. Ich war damals sehr schön und der junge Fremde, der auch mir wohlgefiel, verliebte sich in mich. Er beschwor mich, die Seine zu werden; er sei der Sohn eines der reichsten Männer der französischen Aristokratie; wenn er stürbe, würde ich als seine Gattin, der seines Vaters einziger Erbe, reich und angesehen dastehen. Ich willigte ein, aber der Arzt hatte nur zu wahr gesprochen, wenn er den Zustand des Leidenden für gefährlich erklärte. Er starb einige Tage später und ich eilte nach Paris, um mir meine Zukunft zu sichern. Aber welche Enttäuschung sollte hier meiner harren! Statt mit offenen Armen empfangen zu werden, erhielt ich die Kunde, daß meines Mannes Vater sich noch einmal verheirathet und selbst das Zeitliche gesegnet habe; für den Sohn, der, unbekannt, wo, in fremden Landen geweilt, sei ein nicht unbeträchtliches Legat ausgesetzt, alles Andere war der zweiten Frau und deren Kinde zugefallen. Was war das im Vergleich zu dem kolossalen Vermögen, welches mir entgangen war! Ich trat der Frau gegenüber, welche meinen todten Gatten aus dem Herzen des Vaters zu verdrängen verstanden, daß dieser ihn fast enterbt hatte, aber es war nutzlos. An des Verstorbenen letzten Verfügungen ließ sich nicht rütteln. Ich erhob das mir rechtlich zustehende Erbtheil und verließ die Stadt. Jahrelang reiste ich nun, bis eines Tages ein Zufall mich den Weg Ihres Sohnes kreuzen ließ. Ich hatte inzwischen meinen Familiennamen wieder angenommen. Ich bemerkte bald, daß er mich liebte und ich sagte ihm Alles. Er beharrte bei seinem leidenschaftlichen Geständniß und gab mir das schriftliche Heirathsversprechen. Nun wissen Sie das Ganze. Ich war Ihnen diese Erklärung schuldig, damit Sie einsehen, daß Sie es mit einer ehrenhaften Frau zu thun haben. Kommen wir nun auf den Kern der Angelegenheit zurück. Der Brief, den ich empfangen, erfordert ein schnelles Vorgehen Ihrerseits. Ich aber habe Ihnen gesagt, und ich halte mein Wort, daß ich denselben nicht vor der stattgehabten Trauung in Ihre Hände zu legen gewillt bin. In Ihrem Interesse liegt es also, die Hochzeit zu beschleunigen, denn ich sage nicht zu viel, wenn ich erkläre, es liegt Gefahr im Verzuge!"

Er hatte ihr schweigend zugehört; ihre letzten Worte lenkten seine Aufmerksamkeit schnell von dem ersten Theil ihrer Rede ab.

„Sind Sie nicht ein wenig eigensinnig?" fragte er. „Wenn nun auch ich Ihnen mein Wort gebe, daß eine Lösung so oder so geschehen soll, sind Sie dann nicht zufrieden?"

„Nein!" gab sie scharf zurück. „Ich wünsche Klarheit. Sagen wir, binnen drei Tagen entscheiden Sie sich definitiv. Sind Sie einverstanden?"

Er erhob sich ungeduldig.

„Sie treiben mich ja dazu. Sei es denn. In drei Tagen!"

„So ist unsere heutige Unterredung beendet. Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen!"

Eben als die Signorina ihren an der Thür haltenden Wagen wieder bestiegen hatte, sprengte ein Reiter auf der Chaussee daher, um nach den Kolbe'schen Stallungen einzulenken.

Mit einer Verwünschung schwang er sich aus dem Sattel, das Pferd einem herbeieilenden Burschen übergebend. Der Angelangte war Robert. Er hatte die Kutsche der Signorina erkannt. Welch neue Intrigue hatte sie in's Haus geführt?

In diese Frage vertieft, wollte er eben auf den hinteren Eingang zuschreiten, als hastige Schritte auf dem Kies des Hauptweges ihn sich umwenden ließen.

Seine Augen trafen Gerberd, den Gärtner; das Gesicht des Mannes war aschgrau, seine Knie schlotterten.

„Was ist Ihnen?" herrschte Robert ihn an. „Sehen Sie schon bei hellem Tage Gespenster?"

„O, wollte Gott, es wäre ein bloßes Gespenst!" ächzte der Angeredete hervor. „Aber nein, Allbarmherziger, unten am Strande liegt eine Leiche!"

„Eine Leiche!" Auch Robert erblaßte unwillkürlich bei dem Ausruf, mit welchem er die letzten Worte des Gärtners wiederholte. „Wo?" fragte er dann aber, sich sammelnd. „Kommen Sie, führen Sie mich!"

Eben war die Sonne hinter düsteres Gewölk getreten, als die beiden Männer den Platz erreichten, wo das Ende einer alltäglichen Tragödie, — in der That eine leblose Frauengestalt mit abgewandtem Gesicht auf dem Rande des Ufers lag.

„Richten Sie das Gesicht nach oben!" befahl Robert dem zitternden Gärtner.

Derselbe gehorchte.

Im nächsten Moment taumelte Robert, wie von einem Schlag getroffen, mit einem Schrei zurück. Das Todtengesicht, aus dem die Augen ihn weit aufgerissen anstarrten, war dasjenige Anna Bernau's.

Bestürzt blickte ihn der Gärtner an.

„Das Gesicht ist so furchtbar entstellt!" keuchte Robert, nur mit Anstrengung sich fassend, hervor. „Gehen Sie, melden Sie meinem Vater den schauerlichen Fund. Er mag bestimmen, was geschehen soll!"

Der Gärtner, erleichtert, sich entfernen zu dürfen, schritt hastig davon. Robert blieb allein zurück. Wie mit übernatürlicher Gewalt hielt es ihn an die Seite seines Opfers gebannt. War das nicht mehr als eine höhere Fügung, welche die Wellen gerade an dieser Stelle die Todte an das Ufer spülen ließ?

„Kain!" Hatte Jemand das Wort neben ihm gerufen!

Wie von Furien gejagt, stürmte er fort, als folge ihm der Schatten der Todten auf den Fersen . . .

* * *

Im Arbeitszimmer des Herrn Giesenau saß zu derselben Stunde Frau Giesenau vor dem Schreibtisch ihres Mannes. Der Kaufherr war eben zu der verhängnißvollen Unterredung mit Frau de Courcy abgerufen worden und hatte das Gemach in einiger Eile verlassen.

Frau Alma sollte zwar ihr Zimmer nicht verlassen, aber die Freudenbotschaft, welche sie Helene mitgetheilt, trieb es sie auch ihrem Gatten zu überbringen. So hatte sie, unwissend, daß er einen Besuch empfangen, ihn aufsuchen wollen.

Ihn in seinem Arbeitszimmer nicht zugegen findend, sank sie auf dem Sessel vor dem Arbeitstisch nieder, und nachdem sie einige Minuten müßig gesessen, ließ sie ihre Augen wie zufällig über die auf demselben ausgebreiteten Schriftstücke gleiten, wobei plötzlich ihr Blick die Ecke eines fast verdeckten Bilderrahmens streifte.

Im nächsten Moment hatte ihre Hand das Bild ergriffen und hervorgezogen, doch kaum, daß sie einen Blick darauf geworfen, so sank sie in halber Ohnmacht in ihren Sessel zurück. Aber nur Sekunden währte ihre Kraftlosigkeit, schnell hatte sie sich wieder aufgerafft und starrte von Neuem auf das Bild in ihren Händen.

„Ihr Gesicht, Zug um Zug!" flüsterte sie mit bleichen Lippen. „In jeder Miene Valentine de Courcy, und doch — ein unbestimmtes Etwas sagt es mir, doch ist sie es nicht! Wenn aber nicht sie, wen stellt dieses Bild dann vor? Und wie kommt dasselbe hierher und in den Besitz meines Gatten?"

(Fortsetzung folgt.)

---

* Umschreibung. „Ei, woher haben Sie denn diesen Schirm mit dem schönen Griff?" „Der ist mir gestern im Wirthshaus vertauscht worden." „Ach so; nun da haben Sie wohl keinen so schlechten Tausch gemacht?" „Freilich nicht, denken Sie sich welches Glück: ich hatte meinen eigenen Schirm zu Hause gelassen."

* Leichte Pflichten. Hausherr (zum neuengagirten Dienstmädchen): „Merken Sie sich — hier geht Alles mit militärischer Pünktlichkeit; um 6 wird aufgestanden, um 12 gegessen und um 10 in's Bett gegangen!" Dienstmädchen (erleichtert): „Na, wenn's weiter nichts zu thun giebt, dann bin ich schon zufrieden!"

* Ordnungssinn. Die kleine Else: „Unser neues Dienstmädchen ist aber eine unordentliche Person, Mama!" „Wieso denn, Elschen?" „Ja, denke Dir nur, die geht mit dem Zopf ins Bett!"

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Carl Gentz,
Schreinerei für Polstermöbel,
Oststrasse 101. **Oststrasse 101.**
— Bestand seit 1864. — 420

Anfertigung von **Gestellen** sämmtlicher **Polster-Garnituren**

in bester Ausführung zu billigen Preisen.
Grosses Muster-Sortiment zur gefälligen Ansicht stets auf Lager.

Duisburgerstraße 61. **Duisburgerstraße 61.**

Wegen Aufgabe meines Geschäftes halte ich von heute ab bis Ende Mai einen großen

Ausverkauf in allen Schuhwaaren-Artikeln.

Ganz besonders empfehle ich einen großen Posten Damen-Kidzug- und Knopfstiefel. Ferner ist noch großer Vorrath in Mädchen-, Knaben- und Herrenstiefeln, welche ich zu Fabrikpreisen verkaufen werde. Damen-Stoffpantoffeln mit hohem Absatz Mark 2,50.

Frau Wwe. A. Zöllner,
61 Duisburgerstraße 61.

Anfertigung nach Maaß und Reparaturen wird in unveränderter Weise weitergeführt. 526

Einzig in seiner Art!

10 Mk. 50 Schuhbazar

Inh.: **Gottfr. Anger jun.,**
Düsseldorf,
Kasernenstrasse 14,
vis-à-vis der Synagoge.
Kein Paar kostet mehr **wie 10,50.**

Moderne **Herren-** und **Damen-Schuhwaaren,**
ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Auf Wunsch Auswahlsendung!
Filialen: Frankfurt a. M., Köln, Aachen. 472

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam. Preise billigst!

Vorzüge:
1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. Natürliche graziöse Formenbildung!
3. **Abstehen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß** und Halt!
4. Außerordentlich leicht und stark! 2c. 2c.

Großes Lager in Corsets von M. 1.50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,
Schadowstraße 33. 274

Trauringe

werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.
W. Schürmann,
9 Karlsplatz 9,
— gegründet 1840. —

Wwe. Jos. Weyer,

Nordstraße 55, **Nordstraße 55,**

beehrt sich zur bevorstehenden Saison zu empfehlen

garnirte Damen- u. Kinderhüte

in größter Auswahl und hübscher geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen.

Trauerhüte schön und billig stets vorräthig.

Knabenhüte und Käppchen
in enormer Auswahl und allen Preislagen.

Neugarniren getragener Hüte
schnell, pünktlich und geschmackvoll zu **50 und 75 Pfennig.**

Federn, Blumen, Bänder und Spitzen
in allen Farben.

Korsets u. Handschuhe in allen Qualitäten.

Gleichzeitig bringe mein
Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaaren-Geschäft
in empfehlende Erinnerung. 504

Schuhwaaren-Handlung
von
Franz Kuhne,

Nordstraße 2b, **Nordstraße 2b,**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herren-Zugstiefel . . von Mk. 5,75 an
Herren-Halbschuhe mit Kappen, eleg. Façon „ „ 5,50 „
Damen-Zugstiefel . . „ „ 4,— „
Damen-Knopfstiefel mit Lackkappe, spitze Façons „ „ 7,50 „
Kinder-Schuhe und -Stiefel

in jeder Ausführung zu allen Preisen.

Kommunion-Stiefel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Anfertigung nach Maaß. — Reparaturen in bester und schnellster Ausführung. 586

---

18 Neustraße

Für
Kommunikanten
sämmtliche Gegenstände,
als: 675
Schleier, Kränze, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe etc.
zu den allerbilligsten Preisen bei
H. Menne,
Neustraße 18.

Photographisches Atelier
von
P. A. Höltgen,
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 6 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. **Wallstraße 20—22.**

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Unter Garantie!

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 5. Mai: Heinr. Josef, S. d. Handelsmanns Hub. Undorf, Erkratherstr. — Den 7.: Therese Elise, T. d. gewerbl. Albert Weber, Neußerstr. — Den 9.: Sofie, T. d. Tagel. Michael Golbach, Nordstr. — Den 8.: Wilh. Ewald, S. d. Fabrikarb. Joh. Voß, Bogenstr. — Den 5.: Friedr. Wilh., S. d. Fabrikarb. Friedr. Seelig, Kirchstr. — Den 9.: Friedr. Martin, S. d. Schlossers Friedr. Theissen, Aderstr. — Den 8.: Julie, T. d. Kaufm. Sally Rosenbusch, Friedrichstr. — Den 6.: Josefine, T. d. Klempners Karl Sothen, Liefergasse. — Den 8.: Susanna Johanna Elfriede, T. d. Schneidermeisters Eugen Stephani, Bergerstr. — Den 6.: Josef, S. d. Bäckers Nik. Kühn, Blücherstr. — Den 9.: Heinrich, S. d. Fabrikarb. Joh. Winterberg, Erkratherstr. — Den 6.: Maria Elis., T. d. Redakteurs Ludw. Weber, Elisabethstr. — Den 9.: Maria Josefine Kath. Hubert., T. d. Tagel. Th. Leyendeckers, Düsselstr. — Den 7.: Albert Bertram Martin, S. d. Fabrikarb. Alb. Juchem, Josefstr. — Klara Maria Elis., T. d. Hauptlehrers Christ. Kelzenberg, Stoffelerstraße.

Gestorbene.

Den 9. Mai: Johann Spinrath, Handelsmann, 49 J., Ehemann, Kurzestr. — Georgine Evertsmann, Rentnerin, 92 J., ledig, Schützenstr. — Franziska Gerhards, geb. Tappert, o. G., 78 J., Wwe., Derendorferstraße. — Pauline Scholt, 9 M., Lindenstr. — Sofie Hasenclever, geb. von Schadow, Rentnerin, 68 J., Wwe., Golsteinstr. — Den 10.: Joh. Paulusch, o. G., 67 J., ledig, Neußerstr. — Josef Mäder, Fabrikarb., 26 J., Ehem., Kölnerstr. — Katharina Velten, 9 M., Klosterstr. — Franziska Kampmann, geb. Schlechter, o. G., 68 J., Wwe., Schwanenmarkt.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
100 **Jos. Bill** Bergerstraße 2.

Dem **Silber-Jubel-Paare** Herrn Restaurateur
Franz Merschmann und Frau
herzl. Glückwunsch.
703 B.

B. Wendel.

Prachtvollen, lebend frischen
Schellfisch,
Stockfisch, Tittlinge, sowie alle anderen Fischsorten,
täglich frischen Kopfsalat
empfiehlt billigst 605
B. Wendel,
7 Duisburgerstr. Duisburgerstr. 7.

Düsseldorfer
Taschen-Fahrplan
sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück **10** Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

H. Neyers,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. **Plüschrahmen** und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Marquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehangen in 24 St. Bei 10 Fenster 10% Rabatt.
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.
NB. **Selbstgewaschene Vorhänge** werden zum Spannen und Bügeln **ebenfalls** angenommen. 449

Gerettet 164

(Siehe Annonce Nr. 613 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Dezimal- und Tafel-waagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 536
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und 103 **Silber.**
Wilh. Ueberle,
Bolkerstr. 43.

---

20 Schadowstrasse 20
(am Schadowplatz).
Kaiser-Panorama.
Diese Woche ausgestellt:
Eine höchst seltene Reise durch
Sumatra-Java.
Land und Leute.
Grossartige Gebirgs-, Fluss- u. Vegetations-Scenerien.
Eintritt 30 Pfg. 654
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Restauration „Zur Schützenlies'l",

Jos. Wassenberg,
Kölner- u. Eintrachtstr.-Ec
empfiehlt
vorzügliche Bier
Spezialität:
Echter Kornbranntwein
per Liter **0,80, 1,00** und **1,20**
Wein-Verkauf
außer dem Hause.
Vorzügliche Rhein- und Moselw
von **70** Pfg. an p. Flasche incl. Gla
Reine Roth-Wein
von 1 Mk. an.

R. Stentzler,
(früher Zuschneider der Firma W. Stahl und Fachlehrer der Gewerbeschule),
Karlsplatz 9, Düsseldorf, Karlsplatz 9,
empfiehlt sich im 67
Anfertigen eleg. Herren-Garderobe.

Paul Lange,
Dekorationsmaler, Glaser und Anstreicher
Klosterstraße 29. **Klosterstraße 29.**
Empfehle mich in
Ausführung aller Dekorations-, Holz-, Marm und Schildermalereien,
sowie allen vorkommenden **Glaser- u. Anstreicherarbeit** unter Zusicherung reeller Bedienung und solider Preise.

Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Theod. Ahlbäumer,
Tapezierer und Polsterer,
Karlsstrasse 98,
empfiehlt sich in allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.
Reellste Bedienung.

An- und Verkauf

von getragenen Kleidern, Möbeln, Betten, Schuhwaaren. Alte Gold- und Silbersachen werden zu den höchsten Preisen angekauft.
Fr. G. Sass, 582
Ellerstr. 125. **Ellerstr. 125.**

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Fast neues Sicherheitsrad
billig zu verkaufen. 701
Näheres in der Expedition.

Bett mit hohem Haupt, Sprungmatratze und Keil billig zu verkaufen. 692
Herzogstraße 31, 1. Etage.

Bandonion
mit Noten zum Selbsterlernen, verhältnißhalber für 21 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 597

Kleiner Laden
ohne Wohnung,
für Filiale passend, zu vermiethen.
694 Oststraße 131.

---

2. Etage 4 Räume
zu vermiethen. 669
Bolkerstraße 33.

---

3 Werkstätten und **Wohnungen**
Kirchstraße 56 und 58 zu vermiethen. 693
Näh. bei **Winkler,** Ellerstr. 45.

Möblirtes Zimmer
sofort billig zu **vermiethen.**
Offerten unter S B 702 an die Expedition dieser Zeitung.

Stellengesuch.
Ein junger, kräftiger Mann, militärfrei, der mehrere Jahre in größeren Restauration thätig auch Gartenarbeit versteht, sucht baldigst dauernde Stellung.
Offerten unter F. B. 566 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiger
Barbiergehülfe
gesucht. Näheres in der Exped.

Steindrucker-Lehrling
sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Tapezierer-Lehrling
gesucht. Duisburgerstr. 125.

Propere Waschfrau
gesucht. Marktstraße 12.

Braves evang. Mädchen,
welches alle Hausarbeit gründlich versteht, sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Damen
mit einigem Vermögen, welche baldigst zu verehelichen wünschen, wollen ihre gefl. **ausführl.** Offerten unter Z H 704 vertrauensvoll an die Exp. d. Ztg. einsenden. **Nicht konvenirendes sofort zurück.**

Zur sozialen Frage?
Ist es möglich, daß ein in ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands **bewährter** Meister (?) hier eine Hose betteln muß? Das ist Malheur und kein Majo!

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.